

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwasserdorf.

Wiederauflebende Gefechtstätigkeit südlich der Somme.

Vier Angriffe gegen die eroberte Höhe südwestlich von Moreuil verlustreich zusammengebrochen.

Ein Jahr Panseekrieg.

Ein Jahr ist verflossen, seitdem die Nordamerikanische Union sich offiziell unseren Segnern anschloß, um, wie der Heuchler Wilson in seiner Kriegsbotschaft vom 6. April 1917 erklärte, „zu kämpfen für die Rechte und Freiheit der kleinen Nationen, für eine allgemeine Herrschaft des Rechts durch einen Bund der freien Völker, der allen Nationen Frieden und Sicherheit bringt, und schließlich die ganze Welt befreit.“

Das seitdem verflossene Jahr hat diese Panseeheuchelei gründlich entlarvt. Mußte man schon vorher fragen, wo denn die Verteidiger der Menschenrechte blieben, als England die deutschen Küsten blockierte mit der offen ausgesprochenen Absicht, die Bevölkerung Deutschlands auszuhungern, so hat das Verhalten der Union zuerst gegen das vergewaltigte Griechenland und jetzt gegen die anderen Neutralen, die skandinavischen Staaten und Holland, die Wilsonsche Verlogenheit in aller Herrlichkeit offenbart. Es ist weit gekommen, wenn sogar die brutalisierte Niederländische Regierung sich zu der Feststellung veranlaßt sieht, daß „die amerikanische Regierung, die sich stets zum Beschützer der kleinen Nationen aufgeworfen hat, jetzt an einer Tat mitwirkt, die im klaren Gegensatz zu diesem Grundsatz steht.“

In der Tat, alles Phrase, nichts als Phrase, ebenso wie der deutsche Unterseeboottkrieg, den uns die Notwehr gegen die britische Aushungerungstaktik aufzwang, den Pankees nicht Anlaß, sondern nur Vorwand zum Kriege war. Der frühere amerikanische Botschafter in London hat in seinem Schreiben an Grey vom 7. April 1917 aus der Schule geplaudert, daß wir einstweilen der Sache der Bundesgenossen besser dadurch dienen könnten, daß wir neutral blieben. Die Erklärung hierfür findet sich in den Exportziffern der Vereinigten Staaten, die im Jahre 1914 für 1339 Mill. Dollars nach Europa ausfuhren, 1915 für 2573 Mill. und 1916 für 3813 Mill. Dollars. In dieser Steigerung sind eben die Kriegslieferungen dieses sogenannten Neutralen enthalten, aus denen sich aber zugleich der Grund für den Kriegseintritt ergab, der Grund, den ein New Yorker Großbankier einem Vertreter des „Petit Journal“ gegenüber wie folgt kennzeichnete: „Wir haben auf Euren Trumpf eine Hypothek aufgenommen; die Alliierten müssen um jeden Preis Sieger sein, damit sie uns bezahlen können.“ Der russische Volkskommissar Trotzki, wahrlich kein Freund Deutschlands, hat die amerikanische Unterseeboottätigkeit am 21. November v. J. treffend in folgender Darlegung bloßgestellt: „Als im Januar Deutschland den uneingeschränkten Unterseehandelskrieg erklärte, waren in den Vereinigten Staaten alle Bahnhöfe und Häfen mit den Erzeugnissen der Rüstungsindustrie überfüllt. Sie auszuführen war nicht möglich; damals stellte das Kapital ein Ultimatum an Wilson zur Sicherung des Absatzes der Erzeugnisse der Rüstungsindustrie. Wilson fügte sich diesem Ultimatum; die Folge waren die Vorbereitungen zum Kriege und danach der Krieg.“

Was sich die Alliierten von dem kriegerischen Eingreifen der Union versprochen haben, ist nicht in Erfüllung gegangen. Bis zu 17 Millionen Mann gingen die Schätzungen der amerikanischen Presse, und schon im Frühjahr 1918 sollten die amerikanischen „Millionenheere“ die Entscheidung auf dem europäischen Kriegsschauplatz herbeiführen. Jetzt ist das Frühjahr 1918

Deutsche Truppen auf dem finnischen Festland.

Großes Hauptquartier, 4. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfeldfront lebte die Gefechtstätigkeit südlich von der Somme auf. Ueberraschend und nach starker Artillerievorbereitung versuchte der Feind am frühen Morgen und am Nachmittag viermal vergeblich die ihm entzogene Höhe südwestlich von Moreuil wieder zu gewinnen. Unter schweren Verlusten brachen seine Angriffe zusammen.

Vor Verdun und am Parroy-Walde vielfach lebhafter Feuerkampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Einvernehmen mit der finnischen Regierung haben deutsche Truppen auf dem finnischen Festland Fuß gefaßt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister, Vadendorf.

da, es sind auch Amerikaner da, aber sogar die Entente-Prese beziffert sie auf höchstens eine Viertelmillion, und davon dürfte die Hälfte zu den Arbeitsruppen zu zählen sein. Was endlich die Entscheidung betrifft, die sie auf dem westlichen Kriegsschauplatz herbeiführen sollten, so haben sich ja gerade jetzt dort entscheidende Kämpfe zum Teil schon abgespielt. Daß aber diese Entscheidung, soweit sie herbeigeführt wurde, den Amerikanern zu verdanken sei, kann die Entente nicht behaupten.

Und doch zweifeln wir nicht an der ernsthaften Absicht der Union, ein starkes Heer zu schaffen. Man hat die Gelegenheit des Weltkrieges dazu benutzt, um für spätere Zeiten und Möglichkeiten gerüstet zu sein. Dabei mag man wohl darauf gerechnet haben, daß die nach Europa entsandten Truppen Kriegserfahrung sammeln könnten, um den Kern für jene Armee zu bilden. Denn wenn auch der Schiffsraum der Union, der am 1. Januar auf 4,15 Millionen Tonnen beziffert wurde, trotz aller an Holland und den anderen Neutralen verübten Seeräubereien so begrenzt ist, daß er für den Transport und die Versorgung einer Millionenarmee auch im entferntesten nicht langt, so hätten die smarten Pankees immerhin schon etwas mehr leisten können, wenn sie nicht eben in Grundes gegen die Japaner rüsteten (welche Erkenntnis ja diese von der Beteiligung am Kriege abhält), und endlich gegen Europa. Wohl gemerkt nicht gegen Deutschland, sondern gegen Europa, über das die Pankees, nachdem sie die Entente durch Kriegslieferungen ausgepowert haben, die wirtschaftliche Hegemonie anstreben. Merken unsere Gegner wirklich nach einem Jahr Panseekrieg noch nicht, wohin die Reise geht, daß ihnen von den Truismagnaten jenseits des großen Teichs, deren Kommissar der Präsident Wilson ist, die größte Gefahr droht, die Gefahr der Amerikanisierung Europas?

Kampfpause im Westen.

Während der seit einigen Tagen im Westen eingetretenen Kampfpause haben sich die Engländer und Franzosen immer wieder in unglücklichen Gegenangriffen verblutet und ihre Verluste ins ungeheure gesteigert. Dagegen haben örtliche Erfolge die Deutschen in den Wests wichtiger Höhenstellungen auf dem westlichen Moreuil gebracht. Größere Kampfhandlungen spielten sich zurzeit auf dem Schlachtfelde im Westen nicht

Die heutige U-Bootstrecke.

Berlin, 3. April. (Amtlich.) Im westlichen Mittelmeer verkehrten unsere U-Boote 7 Dampfer und 13 Segler von zusammen mindestens 25 000 Br.-Reg.-To.

Unter den versenkten Dampfern, die gesichert und bewaffnet waren, befanden sich der englische Dampfer „Glas Maedongall“, 4710 Br.-Reg.-To., die italienischen Dampfer „Bengasi“, 1755 Br.-Reg.-To., und „Tropoli“, 1743 Br.-Reg.-To., sowie der italienische Bewacher „Utrecht“, 1397 Br.-Reg.-To. Die Segler hatten Schwefel, Phosphat, Erz und Kohle geladen.

Am 21. März besah ein U-Boot die besetzte und für den italienischen Transportverkehr wichtige Hafenstadt Civitavecchia mit beobachteter Brandwirkung.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein britischer Zerstörer gesunken.

London, 4. April. Die Admiralität meldet: Ein britischer Zerstörer sank am 1. April infolge Zusammenstoßes. Alle Personen sind gerettet.

ab. Nach so gewaltigen Schlägen, wie die der letzten Woche, mußte eine Kampfpause eintreten, um die weiteren Entscheidungskämpfe vorzubereiten. Auch bei den früheren Offensiven hat die deutsche Oberste Heeresleitung so verfahren. Eine solche methodische Kriegsführung hat bisher die deutschen Erfolge stets gewährleistet.

Der Sonderkorrespondent Reuters in Frankreich meldet über die Kriegslage u. a. folgendes: Obgleich auf allen Teilen der Front große Spannung herrscht und an vielen Punkten örtliche Kämpfe stattfinden, hat bisher weiter keine wichtige Operation stattgefunden. Im Süden der Somme sind neue deutsche Divisionen angekommen, während auf den Straßen, die in Richtung von Amiens führen, große Truppenbewegungen wahrgenommen wurden. Die Anzahl der Maschinengewehre, die die deutschen Truppen gebrauchten, sei nicht zu zählen.

Das Londoner Kriegsamt teilt am 2. April mit: Der Tag verlief an der ganzen britischen Front ruhig. Kein ernstliches Gefecht wurde von der französischen Front gemeldet. Was berichtet aus Paris, man betrachtet die heftigen örtlichen Kämpfe an der Westfront als Uebergang von der ersten Phase des Niesenkampfes zu einer Reihe neuer Operationen.

Bei dem Karfreitagsgeschehen um Conchy, südöstlich Montdidier, wurde ein deutsches Bataillon von drei französischen angegriffen. Die ansehenden feindlichen Panzerantons wurden von Maschinengewehren mit Stahlgrenatmunition beschossen, die die Panzer durchschlugen. Ein Sturmwagen blieb liegen, der Rest machte schleunigst kehrt. Aufs neue führten drei Tanks an. Dasselbe Bild wiederholte sich. Französische Kolonial-Infanterie, die nach kräftiger Artillerievorbereitung vorging, wurde mit blutigsten Verlusten zurückgeschlagen. Schließlich gelang es dem Feinde, sich am Westrande des Ortes einzunisten. Da sprang ein deutscher Unteroffizier vor. In der Sommerkämpfe 1916 war er schwer verwundet den Engländern in die Hände gefallen. Damals wurde er Zeuge, wie die Engländer erbarmungslos seine verwundeten Kameraden nieder machten, während er selbst sich tot stellte und dadurch entkam. Jetzt bahnte er sich einen Weg durch die Häuser, durchschlug mit der Spitzhacke die Mauern, brachte sein Maschinengewehr in Stellung und ermüdete durch sein wirksames Flanken- und Rückenfeuer der eigenen Infanterie, den westlichen Vorstoß zu nehmen.

England fleht um amerikanische Hilfe.

Berlin, 4. April. Aus Washington wird berichtet, daß beim Staatsdepartement ein erneutes dringendes Ersuchen der englischen Regierung um schnelle Uebersendung amerikanischer Verstärkungen nach dem westlichen Kriegsschauplatz eingelaufen sei.

Die Tätigkeit unserer Luftstreitkräfte.

Unsere Ballone waren an den letzten Tagen des vorigen Monats bei Windstärken über 20 Sekundenmetern in der Luft, um das Feuer der eigenen Artillerie zu leiten. Wichtige Bahnhöfe, sowie Verkehrsmittelpunkte und Truppenansammlungen hinter der feindlichen Front wurden wirksam mit Bomben angegriffen. Der Hafenplatz und Stappenhauptort Boulogne erhielt in der Nacht vom 1. zum 2. April Bomben sachwersten Kalibers. Die Gesamtverluste unserer Gegner seit Beginn der Durchbruchschlacht betragen nunmehr 192 Flugzeuge und 11 Ballone. Wir lusteten 32 Flugzeuge (davon 10 diesseits) und 4 Ballone ein.

Am Abend des 1. April schaufelten dicht vor Arras fünf englische Zerstorballone in der Luft. Nachdem die englischen Flieger durch den Angriff einer deutschen Jagdflae hinter ihre Front zurückgeschlagen worden waren, ging Leutnant Noeth mit seiner Jagdmaschine blitzschnell zum Angriff vor und erledigte die beiden ersten, stürzte sich auf den dritten und setzte auch diesen in Brand. Darauf vernichtete er im Sturzflug den vierten Ballon, während Feldwebel Wagner den fünften überraschend von oben her zum Absturz brachte. Die ganze englische Ballonaufstellung in dieser Gegend war damit binnen 10 Minuten vernichtet.

Englands Verluste.

Aus London wird, wie der „Verl. Lok.-Anz.“ von der Schweizer Grenze erfährt, gemeldet: Die englische Verlustliste vom 20.—28. März, welche die Anfangszeit des deutschen Angriffs umfasst, weist 88 570 Namen auf.

Wie stets bei allen Kämpfen der Englander mußten auch jetzt wieder ihre Hilfsvolker aus schwerste bluten. Eine kanadische Kanalleriebrigade, die nördlich von Moreuil attackierte, wurde durch deutsches Feuer fast bis auf den letzten Mann vernichtet.

Bis zum 24. März einschließlich waren in der Sommeschlacht der südlichen deutschen Angriffsmee von nachstehenden englischen Divisionen an Gefangenen eingebracht: Von der 14. Infanterie-Division 100 Offiziere, 4079 Mann, von der 18. Infanterie-Division 78 Offiziere, 4094 Mann, von der 30. Infanterie-Division 88 Offiziere, 2948 Mann, von der 3. Infanterie-Division 143 Offiziere, 3215 Mann, von der 11. Infanterie-Division 56 Offiziere, 2289 Mann. Zählt man zu dieser hohen Einbuße an Gefangenen die sehr schweren blutigen Verluste hinzu, so bleibt auch von diesen fünf englischen Divisionen nicht mehr viel übrig.

Die Beschießung von Paris.

Nach einer Depese der „Voss. Ztg.“ meldet der „Secolo“ aus Paris: Die Fernbeschieung von Paris hat an Stärke zugenommen. Die Geschosse fallen jetzt in immer kürzeren Intervallen, zwischen 4 und 8 Minuten, was das Vorhandensein mehrerer schwerer Geschue des Feindes annehmen lässt. Die Beschießung des Pariser Gebietes durch das Ferngeschu wurde am Mittwoch fortgesetzt.

Das Bombardement auf die Gegend von Paris begann am Donnerstag von neuem.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die Nachhofens.

Zum 75. Luftsieg des deutschen Meisterfliegers.

Mittmeister Freiherr Manfred v. Nachhofen, der 26 Jahre alt ist, gehört den Militärischen Ulanen an. Sein Vater Albrecht Freiherr v. Nachhofen lebt als Major a. D. in Schweidnitz. Die Mutter ist eine geborene v. Schickus und Rendorf. Der Ehe sind vier Kinder, eine Tochter und drei Söhne, entsprossen, von denen unser Held der älteste ist. Er hat eine außergewöhnlich glänzende Laufbahn hinter sich. Im November 1912 Offizier geworden, wurde er am 22. März 1917 Oberleutnant und am 8. April desselben Jahres, aus Anlaß seines 39. Luftsieges, Mittmeister, ein Dienstgrad, den im Frieden ein tatigler und befähigter Offizier erst nach 13 Jahren erlangen kann.

Das Geschlecht der Nachhofen stammt von einem Johann Prätorius aus Schmieberg in Schlessen, der im Jahre 1664 in Breslau starb und im Jahre 1661 den böhmischen Adel- und Ritterstand mit dem Zusatz „von Nachhofen“ erhielt. Ein Vorfahre dieses Johann Prätorius war der 1521 zu Varnau geborene Paulus Schultheiß, an den noch in der Kirche dieser Stadt ein Denkstein erinnert. Er war Herr auf Hnow im Kreise Nieder Parnitz, Königsborn und Biederitz im Kreise Jerichow und starb als kaiserlicher und kurbrandenburgischer Rat und erzbischoflicher Magdeburgischer und Halberstadtischer Geheimer Kammerrat.

Aus der Provinz.

Breslau, 4. April. Schlessischer Raiffeisen-Tag. Der Verband ländlicher Genossenschaften Raiffeisenart für die Provinz Schlessen hielt am 3. d. Mts. im Vinzenzhause zu Breslau seinen Verbandstag ab, der gleichzeitig eine Erinnerungsfeier für den am 30. März 1818 geborenen Begründer des ländlichen Genossenschaftswesens Friedrich Wilhelm Raiffeisen bildete.

Schweidnitz, 4. April. Auf der Spur von Hahnerdieben? Zwei von der hiesigen Polizei festgenommene Delerente stehen im Verdacht, eine Menge Hahnerdiebstahle veribt zu haben. Bei der Durchsuchung der Wohnung von zwei Frauenpersonen, bei denen sich die beiden Soldaten eingemietet hatten, wurden Eingeweide von Hahnern und Hahnerfleisch (im gebratenen Zustande) gefunden.

op. Camenz, 4. April. Ein Attentat gegen einen Eisenbahnzug wurde auf der Strecke Camenz-Reichenstein veribt. Der Täter rief in der Nähe von Wolmsdorf nach Eintritt der Dunkelheit eine Bohle heraus und legte sie quer über die Gleise. Der Anschlag konnte vereitelt werden.

Siechberg, 4. April. Schwerer Baunfall. Beim Forterischen Neubau gegenüber dem Landgericht brach am Dienstag am Gerüst des zweiten Stockes eine Mauermae und zwei Maurer aus Breslau stürzten in die Tiefe. Der eine war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt.

Soyerswerda, 4. April. Landratliche Bekämpfung des Schleichhandels mit Lebensmitteln. Eine bringende Mahnung an die Bäcker, Mehlhandler und Landwirte des Kreises veröffentlicht Landrat Dr. Hegenheide im Kreisblatt. Es heißt darin: „Von Arbeitern des Kantawerkes wird ein sehr umfangreicher Schleichhandel mit Lebensmitteln ausgeibt. Ich richte die bringende Mahnung an die Bäcker, Mehlhandler und Landwirte des Kreises, daß sie Brot, Mehl und andere kostbare Lebensmittel nicht der Allgemeinheit entziehen, um sie ohne Berechtigung Hergelaufenen zuzuwenden. Gegen Schuldige wird mit der ganzen Strenge des Gesetzes eingeschritten werden, denn sie sind schlechte Haushalter der ihnen anvertrauten Lebensmittel und fördern ein Unwesen, das im hiesigen Kreise zur Landplage auszuarten droht.“ — Die Arbeiter werden sich vom Landrat den verächtlichen Ausdruck „Hergelaufene“ entschieden verbitten.

Oppeln, 4. April. Die geplante Großbäckerei des Grafen Oppersdorf. In einer Versammlung der Handwerkskammer erklärte Regierungspräsident v. Miquel zu dem Plan des Grafen Oppersdorf, bei Oberglogau eine Großbäckerei zu errichten, daß der Graf tatsächlich das Recht habe, eine derartige Großbäckerei zu errichten, daß er andererseits aber bereit sei, mit den obereschlesischen Bäcker-Innungen über den Fall zu verhandeln.

Schwienochlowitz, 4. April. Tragischer Unfall. Vorgestern nachmittag löste sich beim Reinigen des Dienstrevolvers eines Schutzenannes in der Wachtstube der hiesigen Polizei ein Schuß, der durch das Fenster nach der ungfahr 50 Schritt entfernten Volkerei von Bremerung ging. Das Geschoss traf den 15jahrigen Sohn des Volkereibesizers in den Kopf. Der Knabe ist abends seinen Verletzungen erlegen.

Rattowitz, 4. April. (Privattelegramm.) Mord. Bei der Mühle in Salemba wurde heute früh die Leiche eines 18jahrigen jungen Mannes aufgefunden, dessen Kopf 15 Messerstiche aufwies. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Gerichtssaal.

Das Langenbielauer Weberlied vor dem Reichsgericht. Der Fabrikant Kommerzienrat Friedrich Dierig in Langenbielau hat gegen den Verleger Langewiesche auf Zurückziehung eines Buches geklagt, in welchem das durch Gerhart Hauptmanns „Weber“ bekannte Weberlied in der Fassung wiedergegeben ist, in der es Dr. Alfred Zimmermann in seinem Buch „Blutte und Verlauf des Feinengewerbes in Schlessen“ veröffentlicht hat. Hauptmann hat in seinem Drama etwas geändert. In der Fassung Zimmermanns wurden die ursprünglichen Namen Zwanziger und Dierig in den Versen: „Die Zwanziger die Henker sind, die Dierig ihre Knechte“ gebraucht. Hauptmann hat aus Zwanziger „Dreizehiger“ gemacht. Kommerzienrat Dierig, der Sohn des zur Zeit des Weberaufstandes lebenden Fabrikanten gleichen Namens, behauptet, in der Handschrift des Weberliedes, die sich im Stabarchiv in Breslau befindet, stehe nicht geschrieben Dierig sondern „Diener“. Das Landgericht München hatte zugunsten des Klägers Dierig erkannt, das Oberlandesgericht und das Reichsgericht haben die Klage dagegen in vollem Umfang abgewiesen. Für das Urteil ist die Frage, ob es in den ursprünglichen Texten des Liedes Dierig oder Diener hieß, als nebenstandlich bezeichnet; die Abweisung der Klage ist aus rein rechtlichen Gründen erfolgt, weil von einer Beschimpfung des Andenkens eines Verstorbenen keine Rede sein könne, und weil auch der jetzige Kläger durch den Abdruck nicht beleidigt sei.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Oskar Sauer †. Im Alter von 62 Jahren ist vorgestern Oskar Sauer, der berühmte Berliner Schauspieler, nach jahrelangem schwerem Leiden gestorben. Sauer wurde in Berlin geboren, wo er sich auch zuerst als Statist der Bühne widmete. Von 1878 bis 1890 führte er ein Wanderleben an verschiedenen Provinztheatern, kam 1890 nach Berlin als Lessingtheater und wurde 1897 von Brahms ans Deutsche Theater verpflichtet. Seit 1914 wurde er durch sein zunehmendes Mudenmarkleiden gezwungen, der Bühne gänzlich Lebewohl zu sagen.

Diris-Preis. Im Jahre 1918 kommt der große Diris-Preis in Paris wieder zur Verteilung. Der hohe Preis beträgt 100 000 Mark und ist für die wichtigste Leistung auf dem Gebiete der Wissenschaften und Künste bestimmt.

Tagesneuigkeiten.

Verlauf des Dades Homburg.

Berlin, 4. April. Wie dem „Lokal-Anzeiger“ gemeldet wird, wurde Bad Homburg vor der Höfe am Dienstag in feierlicher Magistrats Sitzung vom Oberbürgermeister Viedel dem Kurdirektor Feldseper, dem Vorsitzenden der Aktiengesellschaft Bad Homburg, übergeben. Die Aktiengesellschaft erwirbt auf 75 Jahre das Eigentumsrecht auf das Kurhaus.

Die Lungenpest in China.

Shanghai, 4. April. (Reuter.) In Nanking sind in drei Wochen 24 Fälle an Lungenpest vorgekommen. In den letzten 24 Tagen sind keine Erkrankungen mehr festgestellt worden.

Malzschiebungen in Württemberg.

Stuttgart, 4. April. Die „Süddeutsche Zeitung“ berichtet von einem in Württemberg angelegten Malzschieberprozess, der seiner Begleitumstände wegen von besonderer Bedeutung scheint. Es wurde festgestellt, daß der Malzhersteller Angele in Warthausen bei Biberach einen Teil der in seiner Eigenschaft als Vermittler der Reichs-Gerste-Gesellschaft aufgekauften Gerste nicht abgeliefert, sondern selbst vermalt und zu Bucherpreisen nach Norddeutschland verkauft hat. Er soll ferner große Lebensmittelmengen aus Biberach nach Berlin und zwar besonders an Beamte der Reichsgerstengesellschaft, u. a. auch an den Abg. Erzberger geschickt haben. Angele behauptet, Erzberger habe sein Gesuch um Anstellung als Aufkufer der Gesellschaft persönlich unterstützt, daur habe er sich durch die Lebensmittelsendungen erkenntlich zeigen wollen.

Letzte Telegramme.

Deutschfeindliche polnische Agitation im Auslande.

Köln, 4. April. Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Köln. Volksztg.“ einen längeren Artikel, wonach außerhalb Polens Bestrebungen und Organisationen bestehen, die angeblich für die polnische Sache, tatsächlich aber im Dienste der Entente in offener Feindschaft gegen den Verbund arbeiten. Mutterinstitut ist die „Agence Colonaise de Lausanne“, im Jahre 1915 von Erasmus Pily begründet, früher Leiter der Petersburger sozialdemokratischen Zeitung „Kraj“, die heute von dem preussischen Polen Marian Sedza, einem Bruder des Reichstagsabgeordneten, geleitet wird. Im Herbst 1917 erkannte Ribot Pily als offiziellen bei der französischen Regierung akkreditierten Vertreter des polnischen Nationalkomites an. Die Lausanner Nachrichten-Agentur beschränkt sich nicht auf die Pressepropaganda, sondern denunziert im Auslande lebende Polen, die nicht auf die Entente schwören, und angeblich freilebens- oder deutschfeindliche Franzosen den englischen Behörden. Sichere Anzeichen deuten darauf hin, daß sie außerdem einen regelrechten Spionagedienst für England und Amerika eingerichtet hat. Sie steht mit Vertrauensmännern in Wien und Krafau und wohl auch in Polen in ständiger Verbindung.

Einführung der Zivildienstpflicht in Frankreich.

Berlin, 4. April. Der „Voss. Ztg.“ zufolge verfügt ein neuer französischer Regierungserlass die Einführung der Zivildienstpflicht und deren Ausdehnung auch auf die Neutralen zum Zwecke der Vermehrung der landwirtschaftlichen Erzeugung.

Ukrainischer Friedensvorschlag in Petersburg.

Petersburg, 3. April. (Reuter.) Die ukrainische Rada hat dem Rate der Volksbeauftragten einen Friedensvorschlag unterbreitet.

Die wirtschaftliche Drangsalierung der Schweiz durch Amerika.

Berlin, 4. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Fortgesetzt, in den letzten Tagen noch in einer irreführenden Reutermeldung aus Washington, bemüht sich die Ententepresse, die Nichterfüllung der von den Vereinigten Staaten von Amerika übernommenen Verpflichtung, die Schweiz mit Brotgetreide und Futtermittel zu versorgen, der angeblichen Weigerung Deutschlands, die Zufuhren ungehindert passieren zu lassen, zur Last zu legen.

Tatsächlich hat die deutsche Regierung die Versorgung der Schweiz mit Lebensmitteln in jeder Weise begunstigt. Amerika hat aber von den in dem schweizerisch-amerikanischen Abkommen vom 5. Dezember vorigen Jahres zugesagten 240 000 Tonnen Brotgetreide bisher nur einen geringen Bruchteil geliefert. Dem von Amerika vorgebrachten Vorwand des Mangels an Schiffsraum wurde dadurch begegnet, daß die Niederlande sich im Februar bereit erklärten, eine groere Anzahl holländischer Schiffe, die zwangsweise in den amerikanischen Häfen zurückgehalten wurden, aufgrund eines Abkommens zwischen Holland und Amerika der amerikanischen Regierung für die schweizerischen Verschiffungen zur Verfügung zu stellen. Da diese und andere neutrale Tonnage aber von der deutschen Marine unbehelligt geblieben wäre, stellte die amerikanische Regierung, nachdem sie letztlich den Raub aller in den Vereinigten Staaten liegenden holländischen Schiffe vollzogen hatte, die Bedingung, daß diese Schiffe unter amerikanischer, also feindlicher Flagge fahren müssten.

Diese jedem Vollerrecht Hohn sprechende Zumutung wird offenbar nur zu dem Zwecke gemacht, die Lebensmittelfuhrer möglichst zu vereiteln, jedenfalls aber, um der deutschen Seefahrtsschwierigkeiten zu bereiten, die natürlich durch Schonung als feindlich gekennzeichnete Schiffe empfindlich gefort werden würde, und das Odium einer etwaigen Nichtbelieferung der Schweiz auf Deutschland abzuwälzen. Trotzdem ist die deutsche Regierung mit der Schweiz in Verhandlungen getreten, um auch auf der Grundlage der Verwendung feindlicher Schiffe zu einer Verständigung über eine ungeforterte Zufuhr zu gelangen. Ein etwa eintretender Lebensmittelmangel in der Schweiz würde aber ausschließlich auf die Helwollende, zögernde und dauernd absichtlich neue Schwierigkeiten schaffende Haltung der Entente zuruckzufuhren sein.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). Verantwortlich für die Schriftleitung: Mel Kutj, für Melkame und Inserate: S. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Wettervorhersage für den 5. April: Veränderlich, strichweise auch Regen, warm.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 4. April 1918.

Erhaltung von Anwartschaften und Antragsrechten in der Invalidenversicherung.

Ämtlich wird mitgeteilt:

Eine vom Bundesrat am 28. März 1918 beschlossene Verordnung über Erhaltung von Anwartschaften und Antragsrechten in der Invalidenversicherung bringt in der Hauptsache einen erweiterten Schutz der Kriegsteilnehmer und ihrer Hinterbliebenen gegen Nachteile, die ihnen durch Fristversäumnisse oder Anwartschaftsverlust in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung erwachsen können. Die bereits früher zugestandene Anrechenbarkeit der im österreichisch-ungarischen Heere zurückgelegten Militärdienstzeiten sowie die Verankerung österreichisch-ungarischer Staatsangehörigkeit verliehene Befugnis zur Nachbringung von Beiträgen wird auf die anderen verbündeten und die befreundeten Staaten ausgedehnt. Die Ausnahmen, welche von der Vorschrift des § 1253 der Reichsversicherungsordnung bisher nur zugunsten der Hinterbliebenen Kriegsverfallener gemacht worden sind, greifen künftig auch dann Platz, wenn der Versicherte vor der Feststellung des Todes nicht vermählt gewesen war. Das Entsprechende gilt bezüglich der Erstreckung der einjährigen Ausschlussfrist für die Anforderung des Witwengeldes gemäß § 1300 der Reichsversicherungsordnung: diese Frist beginnt also künftig, gleichviel, ob der Tod im Anschluß an vorgängige Verschollenheit oder ohne solche festgestellt wurde, erst mit dem Schlusse des Kalenderjahres, das dem Jahre der Kriegsbeendigung folgt, oder mit der früheren Eintragung des Todesfalls in das Sterberegister oder dem früheren Erlaß eines gerichtlichen Urteils auf Todesfall. Endlich wird bestimmt, daß Zeiten des Bezugs einer Militärrente von mindestens 20 v. H. der Vollrente für die Wahrung der Anwartschaft wie Beitragswochen zählen. Alle

diese neuen Vergünstigungen gelten rückwirkend vom Kriegsbeginn ab.

Deutsche Einigkeit.

Das deutsche Erbfeind ist die Uneinigkeit. Jeder, der die Geschichte verfolgt, wird immer wieder erkennen, daß nur Uneinigkeit der Deutschen Schuld an dem großen Unglück war, das im Laufe der Jahrhunderte im 30jährigen Krieg und später über Deutschland hereingebrochen ist, und das deutsche Volk zu einem verarmten, von seinen Nachbarn ausgebeuteten Volk machte. „Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war“, sagte unser Kaiser mit Recht. Nur dadurch, daß das deutsche Volk in diesem jurchbaren Kampf um seine Existenz einig war, konnte es die großen militärischen Erfolge erringen und wirtschaftlich und finanziell durchhalten. Schwer würde es sich am deutschen Volke rächen, wenn es jetzt bei der 8. und vielleicht letzten Gabelschlacht in das alte Erbfeind der Uneinigkeit zurückfallen und nicht ohne Unterschied des Standes und der Partei nach besten Kräften Kriegsanleihe zeichnete.

Ein Nationaltag der deutschen Frauen.

Der Bund deutscher Frauenvereine plant, anlässlich der Zeichnung für die achte Kriegsanleihe einen schönen Gedanken zum Ausdruck zu bringen. Unter der Forderung, daß jede an diesem Nationaltage auf seine Einnahme verzichtet, der Erlös der Kriegsanleihe gehören und die Zinsen der Kriegsanleihe zustießen sollen, ist ein Nationaltag der deutschen Frauen geplant und für diesen Sonntag der 13. April als Tag des opferreichen Lebens für alle in Aussicht genommen. Ein Tageseinkommen oder ein Tagesverdienst soll von jeder deutschen Frau am Nationaltage dem geliebten Vaterlande geopfert werden. Jede, auch die kleinste Gabe, ist dazu willkommen.

? Nur noch 30 Gramm Butter. Infolge Verfügung der Bezirksstelle für den Regierungsbezirk Breslau wird laut einer landrätlichen Veröffentlichung im Anzeigenteil mit sofortiger Wirkung die Butterverzehrmenge von 50 auf 30 Gramm je Kopf und Woche der versorgungsberechtigten Bevölkerung herabgesetzt.

(Infolge umfangreicher Störungen im Sechsmaschinenraum sind wir gezwungen, heute abermals mit ein und einem halben Bogen zu erscheinen. Wir bitten unsere Leser, diesen Umstand in Rücksicht ziehen zu wollen, und hoffen, daß sich der Maschinendefekt im Laufe des heutigen Tages vollständig beheben lassen wird.

* Die städtischen Milchrevisions im März. Im vergangenen Monat wurden die Milchhändler und Milchverkaufsstellen der Stadt im Auftrage der Polizeiverwaltung durch das chemische Untersuchungsamt durchschnittlich zweimal revidiert und die entnommenen Proben auf ihre Zusammenetzung untersucht. Folgende Milchhändler und Milchverkaufsstellen hielten eine Vollmilch mit einem der Polizeiverordnung entsprechenden Fettgehalt von 2,7 Prozent und darüber fest: Bante, Hochwadtstraße, Ludwig, Neufstraße, Schmidt, Scheuerstraße, Köstner, Auenstraße, Pilschke, Dittersbach, Ding, Altwasser, Kiepel, Hofstraße, Hänfel, Friedländer Straße, Wittner, Kirchstraße, Gartrumpf, Hofstraße, Ahmann, Kristerstraße, Schönfelder, Gartenstraße, Schönfelder, Milchwagen, Scholz, Gottesberger Straße, Scholz & Diederich, Schaeffstraße, Pabel, Neustadt, Raese, Neustadt, Neumann, Neustadt, Perschke, Seitendorf.

* Operettengastspiel Berliner Bühnenkünstler. Ueber eine Aufführung der Operette „Der Soldat der Marie“ durch die Direktion Max Conrad schreiben auswärtige Blätter u. a.: „Man kann den Abwechslungen der neuen Operette kein größeres Kompliment machen als dieses, daß sie Ersatz für die feinen alten französischen Singspiele herstellten. Burlesker Humor wechselt mit Lyrik und Mißstimmung, und bietet so ein unterhaltames Buch, zu dem Leo Usher eine prächtige Musik schrieb. Einiges wird sicherlich überall gelungen und gespielt werden, so insbesondere ein gavotteartiges Terzett „Parapluie und Pompadour“, ein burleskes Duett „Wenn die Weichen wieder surren“ und eine Serenade „Der Schlüssel zum Liebestor“. Der Abend verlief unter allen Anzeichen eines großen Erfolges. Hübsche Dekorationen und reizende Kostüme aus der Zeit von 1836 unterstüzten die Bühnenbilder in vollendetster Weise. — In unserer gestrigen Bemerkung über das hier demnächst stattfindende Gastspiel der Operettengesellschaft Conrad muß es in der 2. Zeile heißen 8. April (nicht 3. April).

Über die Lette schüttelte den Kopf nur eigenhändig. „Lante sieht ihn ja nicht!“ beugte sie. „Kannst du doch nicht in die Tasche stecken, Lote!“ „Will ich ja auch nicht!“ verteidigte sich das Kind. „Er soll ja fliegen!“ „Und dafür gibst Du das schöne Geld aus? Na, das ist doch eine Einde!“ entrüstete sich Friederike. Aber sie machte nicht den geringsten Eindruck damit. Als sie in der Stille jedoch durch einen Unfall mit einer Wase aus der Garage zusammenstieß, die sie seit Jahr und Tag nicht gesehen hatte, und sich mit ihr in ein Gespräch vertiefte, legte sich Friederike auf eine der Promenadenbänke, holte ihr Diktierblock und Feder aus den roten Gummiball, ohne daß die gute Friederike, die in ihren Fortschritten längst von der Garage nach Göttersberge und Stelberg gelangt war, auch nur eine Spur davon merkte. Im Schloßgarten aber, wo eine weite Wiesenfläche dem Ausfluge ihres fliegenden Briefboten das günstige Fortkommen erleichterte, ließ Friederike ihn steigen. Friederike, die es zu spät bemerkte, starrte dem roten Ausreißer mit offenem Munde nach, und die Wase aus der Garage fragte fast neidisch: „Wo mag der nun wohl hingeflogen?“

„Friederike breitete die Arme weit aus, als hätte sie die feste Luft, sich gleichfalls ins Blaue zu erheben. Und es sah so sehr schön und natürlich aus, daß Friederike ihr ganz erschrocken die Hände auf die Arme legen mußte. „Hör, du meine Güte! Was stellst Du denn an, Mädchen?“ „Sie fliegt Dir schon nicht davon“ beruhigte die Paragliderin. „Aber Friederike wollte das letzte Wort haben, wenn sie auch über ihren Schreck jetzt lachen mußte. „Sag das nicht“, erwiderte sie mit einem beneidenden Seitenblick auf das schmetterlingsartige Persönchen. „So nimm lieber Windbeutel kriegt alles fertig!“

IV. Auf dem Bahnhofs ließ der neue Besitzer Klaffen für Stare und Meisen in den Räumen seines Parks andringen. „Heinrich, der Großvater, stand auf einer mächtigen Leiter, die an eine der schlanken Birken gelehnt war, und baute in dem Gezwelg herum. „Da drüben in den Büschen ist ein Ballon hängen geblieben“, rief er plötzlich herüber. „Ein Ballon?“ fragte Friederike verwundert. „Ja, ja!“ bestärkte Heinrich. „Ist es weit von uns?“ „An die tausend Schritte höchstens. Ingefahr am Der Herr besah sich einen Moment lang. „Mein Vetter!“ entsetzt er dann. „Es könnte ein Signalballon von irgendeiner Wetterwarte sein.“

„Es hängt ein Brief daran“, rief er schon von weitem: „Bitte, bring mir den Brief!“ und schwenkte triumphierend das schon arg zusammengeschrumpte rote Wäffchen. Eine Minute darauf hatte Friedrichs Briefkasten die Epistel Friederikes in Händen, die diese vertrauensvoll an den Diktierblock geschrieben. „Schluß folgt.“

Tageskalender.
5. April.
1849: Sieg der deutschen Strandbatterien über eine dän. Flottille bei Eckernförde. 1894: † der Dichter Friedrich Wilhelm Weber in Nieheim (* 1813).

aus den qualenden Fesseln ihrer Seelenpein, aus ihrer Verbannung, aus der Kluftlosigkeit ihres Lebens herauskommen? Wenn sie den Vater fragte, würde er sie mitleidig därtlich anlächeln und von „modernen Wäddchenideen“ reden, und Lante Cybille? Lante Cybille würde von ihr erwarten, daß sie am heißen Herde stehen und tadellos die Pflichten einer Frau erfüllen würde. Die ersten Hofintendanten baden sollte. Bei dem Gedanken an den Hofintendanten mußte sie lachen. Der hatte es besser verstanden als sie, sich seine Stellung am Hofe zu wahren, der war hoffähig geblieben und immer noch gern gesehen. Es gibt oft so wunderliche Gedankenengänge. Eben noch dachte Sabine an den Hofintendanten, und dabei fiel ihr plötzlich der Pastor ein. Ja, natürlich, der Pastor; der würde vielleicht Rat wissen und sie keineswegs anlachen. Der Pastor, ihr guter, alter Freund. So stand die Baronin auf, faltete das Zeitungsbüchlein, das sie auf all diese Gedanken gebracht hatte, zusammen und steckte es in ihren Gürtel, setzte ihren großen weißen Schutzhut auf, mit dem langen schwarzen Florfächer, und ging langsam den Hügel hinab, um durch eine Seitenpforte auf einen schmalen Feldweg zu gelangen, der ins Dorf und zur Wärr führte. Das Pastorat lag ziemlich am Ende der Dorfstraße, das lange schmale Haus mit dem tiefen Dach, etwas zurück von der Straße, zwei Binden davor, starke Stämme mit kleinen Fingerringen und verhältnismäßig alle Baulichkeiten in Schönheide, zeigte auch das Pfarrhaus überall Schäden und Spuren des Verfalls.

(Fortsetzung folgt.)

Die Post ins Blaue.
Eine lustige Sfergeschichte von Alvin Komer.

(2. Fortsetzung)
Für den Nachmittag erreichte sie es nach hartnäckigen Bitten und Schmeicheln, daß sie die Erlaubnis erhielt, mit Friederike einen Spaziergang nach Wärr zu machen. Nur das Taschengeld, das infolge der schlechten Beurteilung für längere Zeit gesperrt war, rühte Lante Klementine nicht heraus. Aber an der Pforte steckte ihr die Schwester heimlich ein paar Mark in die Hand, welche ihr zärtlich „kleines Taschengeldchen!“ ins Ohr und entließ sie mit dem gewohnten Kuch. Friederike lächelte überlegen wie eine Erwachsene. In etwas reicheres dachte sie in ihrem Eifer, auf den Schloßplatz zu kommen, jetzt wahrhaftig nicht. Zu Friederikes harter Bewunderung kaufte sie auf dem weiten Platz wieder Schokoladenplättchen nach Königs-Taschen, noch die am Parkrand am die Oberseite so beliebigen „Sitzplättchen“, sondern wertvolle geradenwegs auf einen Mann zu, der mit einer riesigen Traube flugluftiger roter und blauer Gummiballons in der Mee anfrachte, die zum Schloß führte. Trotz des energischen Abstratens der alten Friederike wurde der Handel abgeschlossen. „Wenn's nun Fräulein Lante Wärrwäddchen Berger!“ warnte sie.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 78.

Waldenburg, den 5. April 1918.

Bd. XXXV.

Sergoia Regentin.

von H. v. v. v. v. v.

(15. Fortsetzung.)

Da ging ihre Sehnsucht in die Ferne über Länder und Wasser und sie dachte seiner, und ob er wohl noch ihr Verlangen trage, wie sie nach ihm. Neben ihr im Strahl lag eine Zeitung, in der hatte sie einen Aufsatz gelesen aus seiner Feder, und dabei die Anerkennung der Redaktion, daß sich Spring Sigismund Verdienst-Ehrenstein auf seiner Melodie damit beifügte, seine Gedichte, Erzählungen, Urteile in einem Wert zusammenzufassen, das später im Buchhandel veröffentlicht werden sollte und das frisch und geistvoll geschrieben, nach den bereits vorliegenden Proben verpriehe, eine ebenso interessante, wie unterrichtende Bereicherung der literarischen Literatur zu werden. Er arbeitete also, er konnte arbeiten. Wie war das möglich, wenn man ein großes Reich im Bergen trug? Hier konnte sie dem Belieben nicht folgen. Reich tragen, tranen war für sie gleichbedeutend mit einer hoheitslosen Einigkeit an dies Reich, und er, der auch litt, das konnte sie wohl, denn sie glaube an seine Liebe, er arbeitete, er war so gar imstande, „frisch und geistvoll“ zu schreiben, Slagen und Sinne aufzutun für neue Gedichte. Sie griff nach dem Zeitungsbild und las noch einmal die beiden Spalten, aus denen der ferne Weltblick zu ihr sprach, zu ihr und zu einer ganzen Welt. Sie las langsam, mit Heberlegung, mit Aufmerksamkeit, und da waren es drei Zeilen, die ihr jetzt in die Slagen fielen, die ihre Gedanken beständigten. „Ich will meine Reife anstreifen“, schrieb der Prinz, „ich will nicht nur genießen, ich will arbeiten; man lernt eigentlich den Wert des Lebens erst kennen, wenn man lernt zu arbeiten.“

So dachte, so empfand er jetzt, es wurde ihr fast schwer, sich den von Frohsinn, Lebenslust und Hebermut trachtenden Beliebeten als einen Mann vorzustellen, der als des Lebens Inhalt die Arbeit aufsuchte. Sie schüttelte lächelnd den Kopf und ann ersten Male tat sich vor ihr die große Verantwortlichkeit des Empfindens abzuweisen Mann und Welt auf, fühlte sie, wie dem Reiche die Liebe alles, Hauptache des Daseins ist, das göttliche. Dagegen dem Mann? Sie konnte es in dieser Stunde noch nicht begreifen, wie ein Mann, der heiß liebt, wie der Prinz, der so tief gelitten wie sie, schon nach einigen Monaten sein Gemüt den äußeren Eindrücken öffnen, seinen Geist zu einer Sammlung abringen konnte, anstehend unbeteiligt durch den Schmerz der Trennung, durch die zerstörten Hoffnungen und Wünsche seines Lebens. Wie würde Sigismund über sie urteilen? Würde er aufreizen damit sein, daß sie sich ganz unartig nur ihrem Namen, ihrer unbefriedigten Sehnsucht hingab? Aber was sollte sie tun? Worin sich beifügen? Sie war an seine nur irgend ernste Tätigkeit gewöhnt, nicht einmal in irgendeiner Kunst war sie, wenn auch in beifriedensfremder Maße, ausgeübt. Sie war ein „Syrus-gedächtnis“, er selbst hatte sie einmal so genannt, ja, das war sie, er hatte recht. Sie versuchte ihre Gedanken zu sammeln, da vernahm sie etwas Ordnung hineinbringenden. Ein „Syrus-gedächtnis“, sie konnte nichts dafür, daß sie eins war. Wie sollte sie sich ändern, wie anders werden? Ob es ihn freuen würde, wenn er wieder käme und sie sich noch niemals wieder begegnen sollten, nach Jahren blicke, wenn sie dann etwas mehr geworden als nur Knechtsgedächtnis? Aber was dann? In den Romanen hatte sie oft gelesen, daß die Geliebten nach schweren Schicksalsfällen, wie von geheimen Kräften erfüllt und gestärkt, plötzlich Wunder an Selbstverleugnung vollbrachten, daß Gefährten stöhnend nachkommen, Schächer reicher Eltern — diese freilich am leichtesten — allen weltlichen Feind mit der Schwefeltracht verbrannten, den Feinden und Ranten brennen.

Das hätte sie nie gekonnt, das würde ihr unmöglich sein; sie würde sich nur lächerlich machen durch ihre Unfähigkeit, und über andere wieder, das direkte Gegenstück, kam der Geist der „Syrus“. Ungeachtet hatten große Talente in ihnen geklammert, die dann, plötzlich zum Leben erwachend, die Welt hoch empfortragen über die Allgewalt. Na — so war es in Romanen, aber im Leben? Sie mußte es ganz genau, sie hatte weber, das Reiz „denn“, in die nebenher ständfensie sich einen Beruf zu schaffen, noch schimmernde irgenbein „Valent“ in ihr. Die Schritte war ja ohnehin ausgefallen, aber sie konnte weber machen noch bidden, noch komponieren, sie konnte außer fertiger Konversation in den drei fremden Sprachen englisch und französisch eigentümlich nichts, was sie über die vornehmene Durchschnittsbildung hinausging: daß sie es verstand, sich „gut amanehen“, das, lieber Gott, das kam noch nicht weiter in Betracht, fiel nirgendwo schwer ins Gewicht. Wie also konnte sie

Bei der Bismarckfeier in Breslau, von der wir bereits gestern berichteten, fand auch die Verteilung von Bismarckpremiolen an Schüler statt. Eine solche erhielt n. a. Untersekundarier Hans Eisner von der hiesigen Realschule.

Der diesjährige Sommerfahrplan wird nach einem Erlass des Ministers v. Freidenbach noch nicht am 1. Mai eingeführt werden. Die Schwierigkeiten bei der Herstellung des Fahrplanmaterials bedingen einen Aufschub in der Einföhrung um 14 Tage, so daß der Sommerfahrplan 1918 erst am 15. Mai Gültigkeit erhält. Die nichtpreussischen Staatsbahnen haben sich dieser Maßnahme angeschlossen. Auch bei den Militär-eisenbahndirektionen und den österreichisch-ungarischen Staatsbahnen wird der neue Fahrplan erst am 15. Mai eingeföhrt.

Abgabebescheinigungen unbeschränkt gültig. Zur Förderung der Abgabe getragener Kleidungsstücke und Wäsche wird erneut darauf hingewiesen, daß die Abgabebescheinigung in ihrer Gültigkeitsdauer unbeschränkt ist, während der Bezugsschein, der gegen Abgabe der Abgabebescheinigung ausgestellt wird, nur eine Gültigkeitsdauer von zwei Monaten besitzt.

Die Abschaffung des Dugend. In aller Stille hat das metrische System im Deutschen Reich jetzt seinen letzten Gegner zur Strecke gebracht: das Dugend, muß verschwinden und an seine Stelle tritt das Zehntel. Mit dem Dugend fällt natürlich auch das Gros (12 Dugend), nur das Schock wird bestehen bleiben.

Schwerarbeiterzulagen für ländliche Selbstversorger. Nachdem die den landwirtschaftlichen Betriebsunternehmern zur Ernährung der Selbstversorger zu belassende Brotgetreidemenge von 8% auf 6% Kilogramm auf den Kopf und Monat herabgesetzt worden ist, hat das Direktorium der Reichsgetreidestelle bestimmt, daß die Kommunalverbände zunächst während der Zeit der diesjährigen Frühjahrsbestellung und Genernte, längstens aber auf eine Gesamtdauer von acht Wochen, auch denjenigen ländlichen Selbstversorgern, welche in diesen Zeiten selbst körperliche Schwerarbeit verrichten, dieselbe Schwerarbeiterzulage wie den übrigen Schwerarbeitern ihres Bezirks, also eine Zulage bis zu höchstens 75 Gram in Wehl auf den Kopf und Tag zu gewähren, haben. Haushaltsangehörige, die nicht körperlich schwer mitarbeiten, sind von der Zulage auszuschließen.

Gelder für Kriegsgefangene in Sibirien konnten bisher durch Vermittlung der Deutsch-Asiatischen Bank an die „Hilfsaktion für deutsche und österreichisch-ungarische Gefangene in Sibirien“, Tientsin (China) überwiesen und durch diese den Kriegsgefangenen zugesöhrt werden. Nach erfolgtem Friedensschluß zwischen Rußland und den Mittelmächten hat die chinesische Regierung dieser eine weitere Betätigung unterlag. Ein neuer Ueberweisungsweg wird von der demnächst nach Rußland abreisenden Kommission eingerichtet und das Nötige darüber seinerzeit bekanntgegeben werden.

Das ländliche Genossenschaftswesen Schlesiens. Schlesien zählt die meisten landwirtschaftlichen Genossenschaften von allen preussischen Provinzen. Den drei großen landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbänden der Provinz, nämlich dem Provinzialverband schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften, dem Verband ländlicher Genossenschaften Kaiserlicher Mächte für die Provinz Schlesien und dem Verband schlesischer ländlicher Genossenschaften, sind zusammen 2348 Genossenschaften mit rund 200 000 Einzelmitgliedern angeschlossen. Die Zahl der Spar- und Darlehnskassen beläuft sich allein auf 1728 mit rund 161 000 Einzelmitgliedern; ihre Bezirke erstrecken sich auf etwa 80 Prozent aller Landgemeinden Schlesiens. Der Jahresumsatz der Spar- und Darlehnskassen betrug nach den letzten Feststellungen 650 000 000 Mark, ihr Warenbezug 12 000 000 Mark. Ferner sind den drei Verbänden 334 Elektrizitäts-Genossenschaften und 91 Molkerei-Genossenschaften angeschlossen. Letztere verarbeiteten im Jahre rund 124 000 000 Kg. Milch. Der Jahresumsatz der drei Zentralkassen belief sich auf 3 161 000 000 Mark, der Jahresumsatz der drei Zentralwarengenossenschaften auf 58 000 000 Mark. Die Kriegsanleihezeichnungen seitens der drei Zentralkassen für die ersten sieben Kriegsanleihen beliefen sich auf 215 1/2 Millionen Mark.

Die wichtigsten Bauernregeln für den Monat April. Ein richtiger April, der tut, was er will; ist er trocken oder naß, leicht erkennt ein jeder das. Bringt der April viel Regen, so deutet er auf Segen. Wenn der April bläst in sein Hon, so steht es gut um Heu und Korn. Auf einen nassen April folgt ein trockener Mai. Im April ein tiefer Schnee, keinem Dinge tut er weh. Spät man Donner im April, viel Gutes er verkünden will. Heller Mondschein im April, Schadet der Blumblüt gar zu viel. Trockener März, nasser April, kühler Mai füllt Schener und Keller und bringt viel Heu. Je früher im April der Schlehdorn blüht, desto früher der Schnitter zur Ernte zieht. Ist der grüne Donnerstag weiß, so wird der Sommer sicher heiß. Wenn's am Karfreitag regnet, ist das ganze Jahr gesegnet. Regnet's am Overtag, wird das Futter satt hernach. Wenn am Overtag die Sonne hell scheint, der Bauer bei seinem Korn auf dem Speicher weint. Ist aber Overtag ähnlich der Nacht (also trübe), er sich in die Häuten lacht. Ist St. Jürgen (23. April) vorbei, geht die Wiese ins Heu. Friert es auf St. Vital (28. April), so geschieht's noch fünfmal. Regen auf Walpurgisnacht (30. April), hat stets ein gutes Jahr gebracht.

Weißstein. Geistliche Einführung. Am nächsten Sonntag findet in der evangelischen Kirche die feierliche Einführung des bisherigen zweiten Geistlichen, Pastor Gaupp, in die hiesige erste Pfarrstelle durch Superintendent Viehler aus Charlottenbrunn statt. Zu Ehren des in den Ruhestand getretenen Pastor prim. Dieterich-Thebesius findet an demselben Tage ein Gemeindefest in der „Preussischen Krone“ statt.

Weißstein. Amtseinführung. Im Anschluß an den Festgottesdienst am 2. Osterfesttag wurde der an Stelle des verstorbenen Mentiers H. Toft in den

Gemeindefürsorge gewählte Apothekenbesitzer F. Dre-witz durch Pastor prim. Gaupp eingeföhrt.

Ir. Gottesberg. Gerichtspersonalie. Amtsgerichtssekretär Schöpe wird an das Oberlandesgericht Breslau versetzt.

Go. Gottesberg. Einbruchsdiebstahl. Durch Eindringen einer Fensterscheibe wurden aus der Wohnung des Russisch-Polen Adolf Thiem, Marktstraße 3, ein hellbrauner Anzug, ein Paar Schürschuhe und Wäsche im Gesamtwert von über 100 Mk. gestohlen. — Wirtschaftsverkauf. Der Bergbauer Eduard Lindner aus Neurode kaufte hier die Wirtschaft des Wirtschaftsbesizers Gustav Seidel, Kohlan Nr. 43, zum Preise von 18 000 Mk. Seidel erwarb eine andere Wirtschaftsstelle mit 43 Morgen Land in Tiefhartmannsdorf, Kreis Schönau a. N. — Die Krankenkassenunterstützungskasse der Maschinenabteilung Egmontschacht der Wittorgrube hatte im abgelaufenen Jahre eine Einnahme von 593,14 Mk. und eine Ausgabe von 362,64 Mk. zu verzeichnen. In den Vorstand wurden gewählt: als Vorsitzender Maschinenwärter Hirschel, als Schriftführer Maschinenwärter Böschner, und als Kassierer Maschinenwärter Kunze.

w. Altwasser. Die Silberhochzeit konnten hier Fabrikdirektor Emil Wunderlich und Gattin am gestrigen Mittwoch begehen. — Die Meisterprüfung abgelegt und bestanden hat vor der Breslauer Handwerkskammer die Damenschneiderin Frau Elisabeth Fischer von hier.

Langwallerdorf. Bestätigung. Der Bauer-gutsbesitzer August Kammer ist als Gemeindevorsteher auf 6 Jahre gewählt und bestätigt worden.

al. Komitz. Der bestohlene Reisesorb. Eine arge Enttäuschung mußte der hier mit seiner Familie auf Besuch weilende Lehrer Ulrich aus Münsterberg erleben. Als der hier mittels Eilfrachtgut angekommene Reisesorb geöffnet wurde, fehlten die besten Kleidungsstücke daraus.

d. Viebichau. Sein 25jähriges Amtsjubiläum feierte zugleich mit seinem Geburtstag Lehrer Lange hier am 1. April. Am Nachmittag fand eine Schulfest, daran anschließend im Hause des Jubilars die Gratulation des Freiburger Lehrervereins, einer Abordnung der Gemeinde und der Kollegen der Umgegend statt. Eine vom Jubilar angeregte Sammlung für die Pestalozzistiftung ergab einen ansehnlichen Betrag.

d. Sorgau. Von der Schule. Am 27. März wurden aus unserer evangelischen Schule 23 Kinder entlassen. Neu angemeldet wurden 32 Kinder. Die Gesamtzahl der Schüler beträgt 220 Kinder. — Lehrer Dienst von der hiesigen katholischen Schule ist vom 1. April an nach der Grafschaft Glatz versetzt worden.

* Dörnhau. Schiedsmanns-Bestätigung. Der Stellenbesitzer Wilhelm Jung ist zum Schiedsmann des Bezirks Nr. 31 Altwasser gewählt und vereidigt worden.

+ Schentendorf. Bestätigung. Der Stellenbesitzer Heinrich Schäl ist als Schöffe auf die Amtsdauer von 6 Jahren wiedergewählt und bestätigt worden.

Strümpfe.

Handschuhe.

Robert L. Breiter

(Inh.: Bruno Grabs),

Ring 17 Waldenburg i. Schl. Ring 17

Spezial-Geschäft für Strumpfwaren und Handschuhe,

empfehl für die wärmere Jahreszeit:

Kinder-Strümpfe, glatt und durchbrochen,

Damen-Strümpfe, glatt und durchbrochen,

Herren-Socken in allen Qualitäten,

Damen-, Herren- u. Kinder-Handschuhe

in Glacé, Seide und Zwirn

in grösster Auswahl.

Handschuhe

Strümpfe

Wegen Aufgabe des Fuhrgeschäftes

unseres langjährigen Spediteurs **Nitsche** suchen wir **sofort** Angebot wegen Uebernahme sämtlicher Fuhrer von und zur Fabrik spez. nach den Stuben und Bahnhöfen.

Glacé-Garnspinnerei Methner & Frahne.

Stadttheater in Waldenburg.

Operetten-Gastspiel der hier seit Jahren bekannten Direktion **Max Conrad.**

Montag den 8. April, abends 1/2 8 Uhr:

Mit eigener Ausstattung! Die herrlichste Operette der Gegenwart! Am Operetten-Theater in Berlin über 300 Aufführungen.

Der Soldat der Marie.

Operette aus der Biedermeierzeit in 3 Akten von Buchbinder, Kren und Schönfeld. Musik von Leo Ascher.

Dienstag den 9. April, abends 1/2 8 Uhr:

Die Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Mittwoch den 10. April, abends 1/2 8 Uhr:

Eine hinterlassene Operette des berühmten Walzerkönigs Johann Strauß. (Komponist der „Fledermaus“ und des „Zigeunerbaron“.)

Neuheit! Reiche Mädchen. Neuheit!

Operette in 3 Akten von Johann Strauß, Libretto von F. Stollberg.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bei Herrn Rob. Hahn: Sperrsitg 2,50 M., 1. Platz 1,75 M., 2. Platz 1,25 M.

An der Abendkasse dieselben Preise, Galerie 50 Pf.

Orchester: Fritz Bleißische Kurkapelle. Dirigent: Kapellmeister Müller vom Operettentheater.

Um Verwechslungen zu vermeiden, bitte auf den Namen Conrad zu achten!

Als gefunden

sind in der Geschäftsstelle unseres Blattes abgegeben worden:

- 1 Schlüssel,
- 1 Kindermütze,
- 1 Paar Handschuhe.

Gasfocher

zu verkaufen Bäckerei, Ring 23.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerstags d. 11. 4. c., ab 7 1/2 Uhr: Bef. u. U. △ II.

Verein für National- (Nebungstb. i. d. fin. Handelsch.) f. Anfängl. Montag, ab 8 1/4 Uhr. f. Fortg. Freitag, ab 8 1/4 Uhr. Anmeld. z. Anfängerkursen jederz. Vereinsbücherei Montags 6-1/2 7.



APOLLO-Theater
Oberwaldenburg
(Zur Plümpe)

Von Freitag den 5. bis Montag den 8. April:
Der neueste Wild-West-Schlager:

Das Gold im Westen

Ein spannendes, atemberaubendes Drama a. d. wilden Westen in 3 Akten.

In der Hauptrolle: **Martha Western**, die berühmte Kunstschützin. Ferner das baktige Lustspiel:

Ich heirate meine Puppe

In der Hauptrolle: **Egede Nissen.**

Die Sprechstunden für gesunde und kranke Säuglinge finden von nun an nicht mehr Montag, sondern **Dienstag und Freitag** nachmittags von 5 bis 6 Uhr

statt. Säuglings-Fürsorgestelle Waldenburg i. Schles.,
Luenstraße 24.

Saal der „Gorkauer Halle“.

Sonnabend den 6. April, abends punkt 8 Uhr:

Bunter Abend.

Betty Will,

Vortragmeisterin des gesprochenen heiteren Gedes, sowie aktueller Parodien zu eigener Begleitung.

Oskar Will,

Erster Komiker und Ehrenmitglied der Vereinigten Breslauer Schauspiel-Bühnen, Ernste und heitere Rezitationen zeitgenössischer Schriftsteller.

Karten im Vorverkauf zu 2,10 M., 1,60 M., 1,10 M. bei Herrn Robert Hahn, Freiburger Straße. An der Abendkasse 25 Pf. Zuschlag.

Orient-Theater

Freiburger Straße 5.

Heut Donnerstag letzter Tag:

Henny Porten

in

Die Faust des

Riesen. 2. Teil.

Ab Freitag:

Rosa Porten, die Schwester Henny Porten.

Union-Theater.

Nur noch heute Donnerstag:

Stuart Webbs

in dem spannenden Drama:

Der rätselhafte Blick.

4 Akte.

Leo Peukert u. Hilde Vörner in dem entzückenden Lustspiel:

Baronin Kammerjungfer und Beiprogramm.

Ab Freitag

die erfolgreichste Künstlerin Deutschlands:

Mia May.